

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Infektionspreis

für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg.,
im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.

Reklamen pro Seite 30 Pfg.

Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 49.

Nebra, Mittwoch, 19. Juni 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 14. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern führten die Franzosen heftige Angriffe gegen unsere Linien westlich Boormeele und Viertraat. Sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Erkundungsgefechte am Kemmel.
An der übrigen Front lebte die Gefechtsfähigkeit nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf dem Kampffelde südwestlich von Nonon blieb die Artillerietätigkeit gesteigert. Bei Courcelles und Mercy sowie im Mager-Grunde dicht westlich der Dife wiederholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen.
Beiderseits der Straße Soissons—Willers-Cotterets drangen wir in den Wald von Willers-Cotterets ein.

Die Armee des Generalobersten von Boehn hat seit dem 27. Mai mehr als 830 Geschütze erbeutet. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Geschütze auf 1050.
Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
Hauptmann Berthold erlangt seinen 34., Leutnant Udet seinen 29., Oberleutnant Loezger seinen 25. Luftsieg.

Im Monat Mai beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Fesselballone und 413 Flugzeuge, von denen 223 hinter unseren Linien, die übrigen jezt bei gegnerischen Stellungen erkennbar abgesetzt sind. Wir haben im Kampf 180 Flugzeuge und 28 Fesselballone verloren.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Rege Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Merris machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Ancre wurden abgewiesen. Artillerie- und Minenwerferkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Südwestlich von Nonon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeuern ließ an Stärke nach.

Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Seilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Willers-Cotterets führte, wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht. Leutnant Udet erlangt seinen 30., Leutnant Kirchstein seinen 25. und 26. Luftsieg.

Osten.
Heeresgruppe Eichhorn.

Etwa 10000 Mann starke russische Banden, die von Seiskommand in der Mirz-Bucht an der Nordküste des Nowichiner Meeres landeten und zum Angriff auf Taganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Boien und Stößen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammengeschossen.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südwestlich von Merris und nördlich von Behune wurden englische Seilangriffe, bei denen der Feind westlich von Locoin in unsere vorderen Linien eindrang, im Nahkampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgefechte beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Aisne, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffelde südlich von Nonon.

Südlich der Aisne dauerte örtliche Gefechtsfähigkeit an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommiers wurden durch Gegenstöße auf der Höhe von Dommiers zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien im Walde von Willers-Cotterets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.
Leutnant Menckhoff erlangt seinen 34. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Rege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Gefechtsfähigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffelde südwestlich von Nonon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Durca und Man machten wir bei örtlichen Unternehmungen 120 Gefangene. Die Geschützbeute aus unserem Vorstoß zwischen Montbidder und Nonon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schweres Kaliber, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe Gallwitz.
Zwischen Anas und Mezel fügten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Kreuzen Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Erkundungsabteilungen hielten in den Bogenen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.
Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone zum Absturz gebracht.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bermischtes.

Nach dem mochenlangen trockenem Wetter ist uns endlich wieder eine Koffprobe Regen geworden, und steht zu hoffen, daß wir in den nächsten Tagen mit noch mehr Regen bedacht werden, damit der Wachstum der Feld- und Gartenfrüchte erheblich gefördert wird.

Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. R. K. A. vom 26. März 1918, betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Wiederrückführung von Einrichtungsgegenständen bzw. willkürliche Ablieferung aus, von anderer Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. M. 8/6. 18. R. K. A. erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hiernach sind die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen aufgehoben worden. Dagegen sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion des Verschlusses von der Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem Fenster durch ein anderes Mittel als durch Verschraubung oder Befestigung verbunden sind. Damit soll erreicht werden, daß alle Fenstergriffe, die ohne Schwierigkeiten entfernt werden können, unter die Bekanntmachung fallen, dagegen solche, deren Entfernung mit einer Beschädigung des Fensters oder des Verschlusses verbunden wäre,

frei bleiben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Reinsdorf bei Bienenburg, 13. Juni.
Der Unteroffizier Karl Solas, Schwiegerjohn des Aufsehers G. Bomplig erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Der Bezirksausfuß der Kriegssammlung der Angehörigen der Reichs-Polst- und Telegraphenverwaltung im Ober-Polstirektionsbezirk Halle hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zur Linderung der Spenden 1500 Mk. beizutragen. Die im September 1914 zur Linderung der Kriegsnot ins Leben gerufene Kriegssammlung hat bis 31. Mai 1918 213332 Mk. an Spenden aufgebracht und hieron in dem gleichen Zeitraum 210083 Mk. für Kriegswirtschaftszwecke verausgabt. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Sabotage durch Kriegsgefangene.
Auch in diesem Jahre werden die Feinde versuchen, unsere Ernte zu gefährden und zu vernichten. Insbesondere ist zu befürchten, daß Gefangene angeheuert werden, um Borräte in Brand zu setzen, landwirtschaftliche Maschinen zu zerstören, Seuchen in die Viehbestände zu tragen usw. Daher ist größte Wachsamkeit in jeder Wirtschaft dringend notwendig. Jeder Gefangene muß unablässig beobachtet werden.

Die Verbauung der Provinzial- und Materialvorräte für das Feld- und Besatzungsgebiet sind in Betracht genommen. Die Mithilfe des Publikum zur Verhinderung und Aufhebung der Diebstähle ist dringend erforderlich und vaterländische Pflicht. Wahrnehmungen und zweckdienliche Angaben sind sofort an die örtlich zuständigen Polizeibehörden oder der für die Überwachung dieses Güterverkehrs besonders errichteten Nach- und Abschlußüberwachungsstelle Magdeburg (im Gebäude des hiesigen Generalkommandos und durch letzteres auch telephonisch erreichbar) mitzuteilen. Bei wichtigen Mitteilungen und Unterstützung, die zur Aufklärung der strafbaren Handlungen und Ermittlung der Täter führen, werden vom Königlichen Preussischen Kriegsministerium nennenswerte Belohnungen gewährt.

Aufruf!

Hunderttausend Schwestern, Hilsschwestern und Helferinnen stehen in aufopfernder Liebesarbeit hinter den lebendigen Mauern unserer unbefestigten Heere.
Was sie geleistet haben und noch leisten als Gehilfen unserer Ärzte, als Pflegerinnen, Trösterinnen und Kletterinnen in den Kriegs-, Etappen-, Reserve- und Vereinslagerten, wird als glänzendes Zeugnis für die Opferfreudigkeit unserer Frauen und Mädchen unangefochten bleiben.

Viele dieser Schwestern, Hilsschwestern und Helferinnen erlitten schweren Schaden an ihrer Gesundheit, vielen bleibt die Erwerbsfähigkeit genommen. Diesen Allen zu helfen, ist das Ziel und der Zweck

der deutschen Schwesterpende,

für welche jezt auch in unserem Kreise Gaben gesammelt werden sollen.
Der Vaterländische Frauenverein wendet sich hiermit an den schon so oft in Krieg und Frieden bewährten Opferinn seiner Mitglieder und aller Kreiseinwohner mit der herzlichsten Bitte:

„Gebt uns reichliche Beiträge für die Schwesterpende und helft damit unseren Dank abtragen für die freimüthige Liebestätigkeit der deutschen Schwestern an unseren Männern, Vätern, Söhnen und Brüdern.“

Der Vaterländische Frauenverein wird in der nächsten Zeit durch seine Bezirksleiterinnen und Ortsleiterinnen in allen Gemeinden des Kreises sammeln lassen; die Bezirksleiterinnen werden gebeten, den Ertrag der Sammlung bis Ende dieses Monats an die unterzeichnete Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins nach Querfurt senden zu wollen.

Querfurt, den 12. Juni 1918.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins.

Frau von Heldorff, Königlich Landrat.

Der Schriftführer des Vaterländischen Frauenvereins.
von Heldorff, Königlich Landrat.

Bekanntmachung.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, ist in der Lage, Bindertücher für Bindemäschinen zu liefern.
Querfurt, den 12. Mai 1918.

Der Königlich Landrat.
Kriegswirtschaftsstelle.

In den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise ist ein Nachtrag — Nr. M. 8/6. 18. R. K. A. vom 15. Juni 1918 — zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. R. K. A. vom 26. März 1918, betr. Beschlagnahme, Enteignung und Wiederrückführung von Einrichtungsgegenständen bzw. willkürliche Ablieferung aus, von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. Juni 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Sonntag
Generalleutnant.

Betr. Preisaushang in Gemüseläden.

Für die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Obst ist die Einhaltung der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst vorgeschriebenen Höchstpreise von großer Bedeutung.

Zur Erleichterung der Kontrolle wird daher auf Veranlassung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung für den Kreis Querfurt auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915 (R. G. Bl. S. 607) angeordnet, daß, wer Gemüse und Obst im Kleinhandel selbsthält, verpflichtet ist, einen von außen leserlichen Aushang einfacher Art in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstande auszubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen, sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist.

Zumwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen des § 17 Nr. 2 der oben angeführten Verordnung. Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, die Durchführung dieser Maßnahme durch häufige Kontrollen seitens der Polizeiergane sicherzustellen.

Querfurt, den 11. Juni 1918.

Der Königlich Landrat.
Preisprüfungsstelle.

Betr. Fettversorgung.

Von Montag, den 17. ds. Mts. ab bis auf weiteres haben die Versorgungsberechtigten auf eine Fettmarke Anspruch auf

40 Gramm Butter.

Querfurt, den 14. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Kriegereignisse.

- 8 Juni. Unbeendeter Geländegewinn des Feindes durch Gegenangriffe bei Chateau Thierry und an der Aisne. - 21 000 Tonnen versetzt.
9 Juni. Artilleriekampf im Gemmelgebiet. - Entdeckung der Höhe von Gorty westlich der Oise.
10 Juni. Einbruch in das Höhenland von Reims. Entdeckung französischer Stellungen bei Mortemer und Dulliers.
11 Juni. Eroberung des Höhenlandes südwestlich von Reims.
12 Juni. Schloß von Reims.
13 Juni. Abwehr französischer Gegenangriffe südwestlich von Reims.
14 Juni. Bergelände irrandische Angriffe südwestlich von Reims.

und gesammelt. In geordneten Gruppen durchziehende junge Leute die ihnen angebotenen Arbeitsgebiete und reisen mit einem belobenswerten Instrumente die Rinde der Bäume an. Nach einiger Zeit tritt an den veranderten Stellen das Harz heraus und wird dann mit demselben Instrument abgetragt und in Säcke gesammelt.

Ein fetter Dicken. Ein Lebensmittelhändler schämter Sorte wurde auf einem Bahnhof in Sachsen-Altenburg von der Gen darmarie angehalten, als er im Begriff war, abzufahren. Er führte bei sich: 20 Pfund

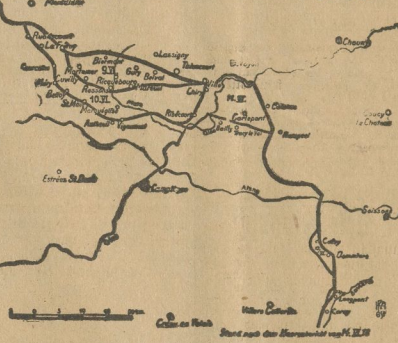
mehrere Erbhöfe genannten Besoiner der umliegenden Ortschaften haben ihre Wohnstätten verlassen und halten sich nachts im Freien auf. Die Behörden haben vorläufig die gefährdeten Orte am Fuße des Aina räumen lassen.

Cyber der russischen Revolution. Gortis Zeitung Novaja Schin' berichtet, daß während des Krieges und hauptsächlich während der Revolution in Rußland ein Museum, 30 Gemäldeserien, 146 öffentliche und 373 Privat-Bibliothekern sowie 13 Theater und 90 Zeitschriften veräußert und geplündert wurden.

Aus der Heimat.

Ein Jubiläum an der Gensfeuer. In diesem Jahre feiert ein schickliches Gebirgsstädtchen das Jubiläum seines 500-jährigen Bestehens, das im Frieden alle Jahre Tausende von Besuchern aus ganz Deutschland auf der

Skizze zum neuen Anoniffsstoß westlich der Oise



Duiler, 90 Eier, sowie große Rollen Sped und Schinken. Die Waren wurden ihm abgenommen und der Lebensmittelstelle angeführt. Es handelt sich um einen ledigen Schnebergelassen aus Leipzig, der den Schleißhandel gewerbetätig betreibt.

Eisenbahnunglück. In der Station Dierdorf bei Rurgberg ist ein durchgehender Güterzug in den vor dem Eintrachtsknoten liegenden abgefahrenen Teil eines vorausgegangenen Güterzuges aufgefahren. Der Zugführer und zwei Zugbegleiter wurden getötet. Der Materialwagen ist groß; 13 Wagen wurden grottenmäßig gerammt.

Laub als Papier. In Paris ist es einer Frau Branon gelungen, durch Waschen und Bleichen von trocknen Blättern alle möglichen Bestandteile eine ganze Reihe von Papieren, vom dünnen Zigarettenpapier bis zur Pappe, herzustellen.

Unausfälliger Mord. Der berühmte französische Arzt Roggi wurde in seiner Wohnung von einem Steuerbeamten ermordet. Der Attentäter erschloß sich darauf selbst. Der Beweggrund ist nicht bekannt.

Fiebererkrankungen in Rom. Italienischen Blättern zufolge ist in Rom eine epidemische Krankheit mit Fiebererscheinungen bis zu 41 Grad ausgebrochen. Man glaubt, daß es sich um Influenza oder eine dem balnastischen Fiebererkrankung verwandte ansteckende Krankheit handelt.

Andersuch des Aina. Die Neue Zürcher Zeitung meldet von der italienischen Grenze, daß ein großer Ausbruch des Aina erfolgte. Seit mehreren Tagen ist der Vulkan in voller Tätigkeit, und aus dem vor sieben Jahren erstarrten Krater ergießt sich flüssige, glühende Lava über die Berge. Die bereits durch

Durchfälle überheerzte: Münschelburg in der Graubündler, am Fuße der berühmten Dent de Gheuer. Das noch ganz altertümliche Städtchen ist Entloftung der Fultengesehaden und die Festungsanlagen des Schweizergebirges, das unweit Münschelburg in der Großen Dent de Gheuer seinen Gipfelpunkt aufzuweisen hat. Von dem Städtchen aus führen die Wege durch herrliche Gebirgslandschaften hinauf über die Münschelburger Höhe zu den bekannten Felsbildungen und Wasserfällen.

Von Münschelburg aus führt auch die großartige Schlucht über das Gensfeuergebirge nach Bad Cerdona, die prachtvollsten wilden Berge in Serpentina überwinden. Diese Gensfeuerstraße, die auch Automobilisten das Überqueren des Gebirges ermöglicht, hat den Münschelburger Fremdenverkehr noch bedeutend gesteigert. Das Städtchen erhielt vor 500 Jahren durch König Wenzel von Böhmen seine Stadtrechte, im Quinzentage war es der Hauptstadt schweizerischer General. Seine Namen erhielt es nach seiner einzigen Burg. Münschelburg liegt nur 3 Kilometer von der böhmisches Grenze entfernt und beträgt 1700 Morgen Gebirgsfläche. Da mit Rücksicht auf den Krieg seine Jubiläumfeier nicht stattfinden, wurde statt dessen eine Jubiläumssitzung von 100 000 Mart zu gemäßigten Zinsen errichtet.

Gerichtshalle.

Unschuld. Der Munch, viel Geld zu besitzen und zu verleben, brachte den 17-jährigen Gensfeuergebirgen Streik auf schlimme Anwege. Zu erst sah er den Vater seines Freundes auf sehr große Durch der gerichtlichen Beweise ermittelte, mehrere Erben die Rechte und erbaute immer größere Summe. In einem Falle stiel ihm 24 000 Mart

Außerdem war Fred ja bereits Rabelt, als dein Vater starb. Gabriele umwachte die Mutter liebend. Sie schaute ihre frische, junge Wangen an die weiße der Mutter.

Verzeih, daß ich so garstig war, Mama. Die alte Dame lächelte sie, schnell verdrückt. Du und garstig, mein Goldkind? Ich weiß doch viel besser. Nur die Sorge um mich und deine anderen Geschwister läßt so ich so sehr freudig werden. Im Grunde hast du dich so lieb wie uns alle und michst ihm jedes Dien bringen. Ich glaube, wenn es in deine Macht gegeben wäre, du würdest ihm mit Freunden ein sorgloses Leben schaffen.

Es lag eine verhaltene Frage in ihren Worten. Gabis Gesicht rötete sich und ein ängstlich überhebender Ausdruck trat in ihre Augen. Sie wußte nicht, was sie antworten sollte. In den Worten der Mutter barg sich ein reicher, unabhängiger Fabrikant, eine hochgeachtete und einflußreiche Persönlichkeit, bewandert sich schon seit einiger Zeit ziemlich deutlich um Gabriele von Gogeg. Heribert Wendheim, zu hieß dieser Bemerker, war vierunddreißig Jahre alt, stand seit drei Jahren seit dem Tode seines Vaters an der Spitze eines großen Fabrikbetriebes. Er hatte bisher weder Zeit noch Lust gehabt, eine ernste Verbindung einzugehen. Seit er aber Gabriele Gogeg geliebt hatte, stand es bei ihm fest, daß er alles daran setzen würde, sie zu seiner Frau zu machen. Er suchte ihre Gesellschaft, so oft es ging, unterließ sich nie, mit ihr und zeichnete sie sehr aus. Da er die beste Partie der ganzen Stadt war,

in die Hände. Im ganzen hatte er über 30 000 Mart zusammengehoben. Bei seiner Verlobung hatte er hieron noch 10 000 Mart. Die anderen 20 000 Mart hatte er in Belegungen, die er mit Freunden und Fremdbankern veranlaßt, begründet. Mit Zinsenberechnungen wart er nur so herum, er verdiente von mehreren an Besamte. Die Straßmann, vor der sich Streik legt zu demantonten hatte, verurteilte ihn trotz seiner Jugend zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Kriegsabat. Folgender heiterer Zwischenfall ereignete sich letzter Tage in einem Zuge der Zittau-Böbener Linie. In einem Nicht-raucherabteil des Zuges hatte sich ein Sandmann sein Pfeifen in Brand gesteckt und pöffe vor sich hin. Die Schaffnerin, ihrer Pflicht bewußt, erklärte ihm kurz: Das Tabakrauchen ist hier verboten! Das Märlein lehnte sich nicht daran, sondern gab sich weiter dem Genuß des edlen Krautes hin, lobte die Schaffnerin ihn sornig an: Ich habe Ihnen doch gesagt, hier ist das Tabakrauchen verboten! Schändlich erwiderte er der Schaffnerin: Aber ich roch ja gar kein Tabak, freilich. Do ho ich immer lange fern sein! Er hatte die Lader auf seiner Seite.

Briefwechsel über den eigenen Einbruch führte ein wüßiger Dieb mit dem Direktor des Wiener Bürgertheaters Fronz, bei dem er einige Tage zuvor eingedrungen hatte. Der Einbrecher schrieb: An Herrn Direktor Fronz! Mit Schmerz bereue ich mein Unrecht in Ihrer Wohnung, nur Freude ist mich sehr zu heutzutage gemacht zu haben. Beziehen Sie, mein Reicher hat es nicht nötig zu stehen, und ich ein Armer Soldat brauche es sehr Notwendig, bitte nicht böse zu sein und Mein Schreiben zu Entschuldigen. Ha, Ha, Ha, bitte ein zweitesmal wieder 600 Einß Zitzener zu Retieren - nämlich nur für mich. Ihr Freund Hubald. Der gute Herr Fronz richtete nun durch Vermittelung der Wiener Presse folgende Antwort an den Herrn Einbrecher: An meinen Freund Hubald richtig ich hiermit die Bitte, mir wenigstens den Stielring meines verstorbenen Vaters, der für ihn teuerst Wert haben kann, zurückzugeben. Für mich ist es das Kostbarste, was er mir hinterlassen hat. Es wird meinem Freund nicht immer fallen, sich anderwärts schuldig zu halten. Oskar Fronz.

Französischer Wein, ein gutes Mittel gegen - Wäckenplage. Um die Barrier im Kampf gegen die Wäckenplage zu unterstützen, hat der Reichswehrminister kürzlich ein Merkblatt heraus, in welchem anerkannt wurde, die von Wäcken hergehenden Krankheiten mit Petroleum zu übergehen. Der gute Herr Fronz schickte tief ironische Gelächter hervor, denn Petroleum ist heute in Frankreich seltener als schwarze Diamanten. Annehm macht ein Pariser Blatt einen anderen Vorfall. Häufig erhalten die Truppen an der Front ihren Wein in ehemaligen Petroleumbehältern, worüber sie nicht gerade sehr erbaudt sind. Der Petroleumgehalt dieses Erdöls ist zwar nicht groß genug, um als Brennstoff zu dienen, aber Gelmad und Geruch dürfen genügen, um den Wäcken des Polizeipräkriens hinsichtlich der Wäckenplage entgegenzuwirken. Man sollte daher schleunigst einen regelmäßigen Tauschverkehr zwischen der Heimat und der Front organisieren. Die Barriere müßten den Truppen richtigen Wein senden, und der Wäckenplage die Petroleumbehälter, die werden sie den petroleumhaltigen Soldaten zu liefern bekommen, um mit ihrer Hilfe eine ausfallsreiche Wäckenoffensive zu beginnen.

Goldene Worte.

Ich bin sehr ein Liebhaber des Homs und des Weines, wenn sie aus dem Gefühl ihr Recht und Wohlsein empfinden, und mich im Standen der alten Zeit: Fahre die Welt, ich zum Teufel, als daß man den Teufel selbst nicht beim Namen nennen dürfte! G. M. Arndt. Jede Spaltung in den Meinungen schwächt die Kraft, die bisher als eine einzige gewalt hat. Herbart.

Impfungen sich natürlich viele Hoffnungen an seine Verion, und man benedite Gabriele um diese Auszeichnung. Das junge Mädchen war unangenehm berührt durch den Besuch der Pflichten an ihre Hand. Der ernste, etwas stille Mann war ihr nicht unwohlwillig, sie unterließ sich auch sehr gern mit ihm, bis sie seine Ähnlichkeit merkte. Von diesem Zeitpunkt an zog sie sich aber, wobei es ging, von ihm zurück. Ihr junges Herz gebrüht mit schwärmerischer Zuneigung einem anderen Manne, einem Freunde ihres Bruders, dem jungen Leutnant Heinz von Römer.

Gabriele mußte, daß ihre Liebe aussichtslos war, denn Heinz von Römer war gleich ihrem eigenen Bruder ein armer Leutnant. Sie war aber überzeugt, daß er sie sehr gern hatte, daß aber an eine Verbindung nicht zu denken war. Trotzdem hing ihr Herz an ihm. Sie gab sich dem Bruder einer reiner, nichts Bedenkliches dabei hin und war sehr, wenn sie Heinz zuweilen sah und einige Worte mit ihm sprechen konnte. Was daraus werden sollte, darüber dachte sie gar nicht nach. Jedenfalls war aber diese Liebe der Grund, daß ihr Bräutigams Verlobungen unvollkommen waren.

Aber das hatte ihre Mutter. Auch ihr war es nicht unangenehm, daß Bräutigam sich um Gabriele bemühte. Der sorgende Mutterberg schlug freudig bei dieser Entdeckung. Wenn Gabriele die Frau des reichen Fabrikbetriebes wurde, dann blühte ihr ein sorgloses Leben.

Von Nah und fern.

Wäckerische Jubiläumssitzung. Die wäckerische Zentralverwaltung erstellte anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens eine Jubiläumssitzung von zwei Millionen Mart, deren Ziel zur Förderung der Wohlstandspflege auf dem Lande, insbesondere auch für Kriegswunden und sonstige Kriegsteilnehmer, zur Förderung der Ausbildung der Jugend und zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Betriebs verwendet werden sollen.

Rapiergeld und Barriefische. Einem Hamburger Arzt ist es gelungen, auf Geheiß der Greger der Barriefische nachzuweisen. Der Rapiergeld gelang ihm bei 130 Scheinen 26 Mal.

Neufortergebnis bei einer Weinverfeinerung. Die Weinverfeinerung des Wingervereins in Rahlstedt (Mehleplatz) ergab für 76 000 Liter Wein den Preis von rund einer Million Mart.

Zwangsimpfung der Schweine. In zahlreichen Ortschaften des Kreises Verth werden zur Bekämpfung der Cholera Zwangsimpfungen sämtlicher Schweine polizeilich angeordnet. Die Kosten trägt der Viehhandelsverband, der auch die Impfungspflicht für Schweine, die an Impfpflicht erkranken und verenden, übernimmt.

Gesunde Beschäftigung. In den Waldgebieten Thüringens wird zu treibswichtigen Zwecken das Holz von den Wämmen entriem

ist ein besonders lohnender Auftrag. Zwanzig Mart bekommen wir für die drei Säcken. So viel? Ja, es ist eine Extrabestellung. Du weißt, die Direktion legt mir solche Säcken immer zurück. Sie ist so sehr freundlich gegen mich. Daß nur kein Mensch etwas davon merkt. Du bist doch vorzüglich, Rini? Gabriele's Rippen umspielte ein bitteres Lächeln, das gar nicht in das junge Gesicht hineinpaßte wollte. Sei ohne Sorge, Mama. Ich weiß ja, daß es nicht bekannt werden darf, daß die Schwester und Mutter des Leutnants von Gogeg für Geld Siderieren für ein Geschäft liefern. Wenn ich darauf nicht immer Müchlich zu nehmen hätte, dann ist Sprachsünden erstein und würde mich wohl sehr Berdienen. Ja Rini, als Leutner eines Hauptmanns und als Schwelmer eines Leutnants hat du Müchlichkeit zu nehmen. Außerdem würde man es sonst auch sehr sonderbar finden, daß Frau Gogeg Champagnerfrühstück gibt. Ihre Schwägerin hat einen gewissen Grund an. Es war doch nur das eine Mal, Gabi, weil er eine Bette verloren hatte. Er hat kein Recht, eine solche Bette einzugehen, da er weiß, wie schwer es uns wird, ihn die nötige Zulage zu geben. Seine Schwägerin würde sich in der unangenehmsten Stellung bei einer hochheinen, künftigen Frau von unserem Glat wenigstens etwas aufzuheben, du

und ich, wie sitzen tagaus, tagein hinter dem Bildrahmen, und für Walter können wir nicht einmal das Gnanarium erwidern, trotzdem er sehr begabt und fleißig ist. Auch unter Hochhohen Friedel muß man manches erdenken. Alle annehmen waren und trauern wir, und er macht solche Streiche. Aber Gabi, es hat ihm doch selbst so lieb getan, und du hast ihm schon Vorwürfe genug gemacht. Glaubst du, ihm ist es nicht mit dem knappen Zustand unangenehm, jung und lebenslustig, wie er ist? Nein, das weiß ich. Uns wird es aber mindestens ebenlo schwer. Mit dem künftigen Mart, die wir für seine leichtsinnigen Streiche annehmen müssen, hättest du ja gut eine kleine Waderle machen können, damit dein kleiner Bruder nicht werden würde. Dazu hätten wir aber um alles nicht Geld gehabt. Die Hochhohen Friedel muß es gegeben. Aber nur nichts mehr davon. Müchlich. Nach doch nicht ein o geachtetes Geschäft. Ich weiß, daß Friede nun mal dein besonderer Stieling ist, weil er unierer verstorbenen Vater so sehr liebt. Ich sollte dich nicht in ihm kränken, es ist nicht recht von mir. Aber man kann mit es nicht als ich, wenn wir alle wieder und wieder auf ihn Müchlich nehmen müssen. Nicht auf ihn, nur auf seine Stellung. Ja - ich weiß. Ihm und uns wäre mochter, wenn er nicht Offizier geworden wäre. Es geht auf beim Vater Walter. Er war selbst mit Leib und Seele Soldat, und man er nicht so früh gehen würde, auch Walter hätte diesen Beruf ererben müssen.

(Fortsetzung folgt).

Bekanntmachung.

Zur Regelung der Kartoffelverföhrung für das Wirtschaftsjahr 1918/19 wird auf Grund der nach §§ 2, 7 und 13 der Bundesratsverordnung vom 28. 6. 1917 (R. G. Bl. S. 569) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 16. 8. 1917 (R. G. Bl. S. 713) und der Verfügung der Reichskartoffelstelle vom 5. 3. 1918 No. 24900 für den Umfang des Kreises Querfurt folgendes angeordnet:

§ 1.

Das Roden jedmäÙig angebauter Frühkartoffeln vor dem 1. Juli 1918 wird hiermit verboten.

§ 2.

Wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben dieser Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht eingezogen werden ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Querfurt, den 7. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Betr. Anbauverträge über Gemüse und Obst.

Entstehen innerhalb der Provinz Sachsen aus einem Anbauverträge Streitigkeiten über die zu liefernden Mengen, so bestimmt vorläufig der zuständige Amtsvorsteher diese und ordnet deren Sicherstellung zu gunsten der Antragsteller oder deren sofortige Lieferung an. Anderweitige Verwendung oder Nichtlieferung der so sichergestellten Mengen wird gemäß der Verordnung vom 19. August 1917 bestraft. Die endgültige Feststellung bleibt nach den Lieferungsverträgen dem Schiedsgericht vorbehalten, dessen alsbaldige Anrufung sich empfiehlt.

Magdeburg, den 4. Juni 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Veröffentlicht.

Querfurt, den 10. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Bei uns ist ein Schlüssel als gefunden abgegeben. Der unbekannte Eigentümer wolle sich umgehend melden.

Nebra, den 18. Juni 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Sammlung von Obstkernen für die Delgewinnung.

Zur Vermehrung unserer knappen Fettortide soll auch in diesem Jahre wieder eine Kernsammlung vorgenommen werden und jedermann hat die väterländische Pflicht, sich an derselben zu beteiligen und sie noch vielmehr als in den Vorjahren zu betreiben. Zu sammeln sind

A. Steinobstkerne

von SüÙ- und SauerkirÙchen, Pflaumen, Zwetschen, Apfeln, Mirabellen, Reineklauden und Aprikosen.

B. Kernobstkerne.

Kürbis-, Zitronen-, Apfelsinen-, (Orangen-) Kerne. Die Kerne sind in gereinigtem und getrockneten Zustande und nach Arten getrennt an die in jeder Gemeinde und in jedem Gutsbezirk vom väterländischen Frauenverein einzurichtende Sammelstelle abzugeben. Der Sammellohn beträgt für das Kilogramm vorläufigmäÙig abgelieferter Kerne des Steinobstes 10 Pf., Kürbiskerne 15 Pf., Apfelsinen- und Zitronenkerne 35 Pf. Andere als die genannten Obstkerne sind für die Delgewinnung wertlos, also von der Sammlung ausgeschlossen. Versäumelte Kerne sind völlig wertlos und Kerne von unreinem Obst enthalten wenig und schlechtes Del. Dagegen sind Kerne von gekochtem und gedörrtem (nicht gerösteten) Obst verwendbar.

Annahmestelle

Frau Oberpfarrer Schwieger.

Die Deutsche Frauenhaar-Sammlung vom Roten Kreuz

Zentralstelle: Magdeburg, Heydenstraße 5 amtlich beauftragte Sammelstelle der Kriegsröhstoffabteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums will einen durch den Materialmangel der Kriegszeit wichtig gewordenen Erzeugnis zusammenbringen und den Gewinn aus dieser Arbeit der Kriegswohlfahrtspflege zuföhren.

Für bestimmte Rohstoffe, deren Einfuhr in der Kriegszeit aufgehört hat, ist Frauenhaar als vorzügl. Erzeugnis befunden; es dient zur Herstellung von Treibriemen, Sitzplatten und Isoliermaterial; insbesondere aber wird es für wichtige marinetekhnische Zwecke zu Dichtungsringen und dergleichen ausgiebig verwendet.

Es kommen für die gedachten Verwendungswecke ausschließlich Frauenhaare in Frage und zwar nur ausgekämmtes Haar.

Es wird gebeten, das ausgekämmte Haar vorsichtig ohne zu reißen, aus dem Kamm zu nehmen, das Haar nicht über den Finger zu wickeln, sondern lose und locker aufzubewahren.

Annahmestelle

Frau Oberpfarrer Schwieger.

Betrifft Kartoffellieferung.

Nachdem mit Rücksicht auf die namentlich in den Großstädten herrschende Kartoffelknappheit durch die Reichskartoffelstelle das Ende der Verforungsperiode der Kartoffelverföhrer mit vorzügl. Kartoffeln um 2 Wochen, das ist vom 15. August auf den 31. Juli 1918, verkürzt worden ist, muß jeder Kartoffelverföhrer jetzt noch 20 Pfund Kartoffeln auf den Kopf seines Haushalts abliefern.

Den Gemeindebehörden wird in den nächsten Tagen von hier aus mitgeteilt werden, welche Menge Kartoffeln danach von der Gemeinde bezw. dem Gutsbezirk noch schleunigst abgeliefert werden muß. Ich vertraue, daß die Bevölkerung des Kreises auch dieses neue schwere Opfer, welches leider notwendig ist, wenn wir in dem siegreichen Kriege bis zum Ende durchhalten wollen, willig bringen wird.

Erfüllt der Kreis die ihm hiernach obliegende Lieferungsverpflichtung nicht, so sieht ein sofortiges militärisches Eingreifen zu befürchten, wie es jetzt leider — sehr gegen meinen Wunsch und Willen — hinsichtlich der aus der alten Ernte noch rüchständigen Heulieferungen seitens der Generalkommandos geschieht.

Querfurt, den 16. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

Betr. Höchstpreise für Frühobst.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat durch Bekanntmachung vom 24. Mai 1918 bestimmt, daß sämtliche von den Preis-Kommissionen mit ihrer Genehmigung festgesetzten Erzeugerhöchstpreise für Frühobst als von ihr selbst festgesetzte Höchstpreise im Sinne der §§ 4 und 14 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßrübe vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307) zu gelten haben, sowie das vorher die von ihr festgesetzten Höchstpreise als solche Erzeugerhöchstpreise gelten.

Magdeburg, den 3. Juni 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Veröffentlicht.

Querfurt, den 10. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Die Herren Leiter von Volks- und Schulbibliotheken mache ich darauf aufmerksam, daß die Anträge auf Kriegsbüchlein aus dem Fond „zur Unterstützung von Volks- und Schulbibliotheken pro 1918“ bis zum 1. Juli d. J. bei dem hiesigen Kreis-Ausschuß eingehen müssen. In den Anträgen müssen die in den betreffenden Orten selbst zu Bibliothekszwecken für das Rechnungsjahr 1918 flüssig gemachten Summen angegeben und die für das laufende Rechnungsjahr anzukaufenden enteigneten Bücher verzeichnet werden. Nur Anträge, welche diesen Anforderungen entsprechen, können nach dem vom Kreistage beschlossenen Statut vom 11. November 1895 berücksichtigt werden.

Querfurt, den 10. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Königliche Landrat.

Betrifft Fleischverforung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 17. bis 23. Juni auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 175 Gramm

Reichsfleischkarte für Kinder 87 1/2 Gramm

Querfurt, den 17. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Heunutzung der fäÙigen Wiesen wird Mittwoch, den 19. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle unter bekanntzumachenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anschließend hieran sollen die Schulwiesen von 1 ha 1 ar und 1 ha 35 ar Größe vom 1. Oktober 1918 ab auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Nebra, den 9. Juni 1918.

Der Magistrat.

PröÙsholz.

Bekanntmachung.

Von Mittwoch, den 19. d. Mts. ab kann in den Geschäften von R. Barthel, Franz Berthold und im Konsum-Verein ausländisches Sauerkraut

á Pfd. 75 Pfennig, ferner in dem Geschäft von H. Sachse Rübenast á Pfd. 50 Pfennig abgeholt werden.

Nebra, den 18. Juni 1918.

Der Magistrat.

Betr. Eierabgabe.

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts. können auf Abschnitt 6 der Eierkarte 2 Eier bei der Ww. Wilhelmine Neiß abgeholt werden und zwar von A bis M vormittags und N bis Z nachmittags.

Nebra, den 18. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei uns ist eine Brille als gefunden abgegeben. Der unbekannte Eigentümer wolle sich umgehend melden.

Nebra, den 17. Juni 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

PröÙsholz.

Bekanntmachung.

Die Sammlung getragener Oberkleidung für Männer in unserer Stadt hat noch nicht die geforderte Zahl erbracht. Es wird von der väterländischen Gemüsung unserer Bürger erwartet, daß sie in richtiger Erkenntnis der Bedeutung der Sammlung, was sie nur einigermäÙen an Anzügen entbehren können, abgeben.

Besonders Anzüge Verforbener sind dem Gebrauch zuzuföhren. Fracks, Smoking und Uniformen sind von der Sammlung ausgeschlossen. Wird die erforderliche Anzahl getragener Anzüge durch die freiwillige Sammlung nicht aufgebracht, so wird zu Zwangsmaßnahmen geschritten werden müssen.

Sammelstelle für Nebra ist bei dem Schneidermeister Franz Horlbeck. Nebra, den 14. Juni 1918.

Suche für mein Kontor und Lager ein junges zuverlässiges Mädchen

mit guter Handschrift möglichst sofort.

Max Schröder,

Installationsbüro für elektrische Anlagen,

Nebra.

Selbstpostbriefschachteln

und

Selbstpostpaketschachteln

in allen Größen

empfehlen

Buchdruckerei Nebra.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben kleinen Paulchen sage ich allen für die reiche Teilnahme meinen herzlichsten Dank. Dank allen denen, die ihm während seiner Krankheit mit Speise und Trank erquickten. Dank Herrn Oberpfarrer Schwieger für seine trostreichen Worte am Grabe, Dank auch allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten. Gott möge allen ein reicher Vergelter sein und sie vor solchen Schicksalsschlägen bewahren.

Nebra, den 17. Juni 1918.

In tiefem Schmerz

Anna Herfurth.

Leipziger Neueste Nachrichten

und

Handelszeitung

Tagesauflage (Juni 1918):

Wochentags 220,000

Sonntags 233,000

Großzügl. redigierte deutsch-nationale Tages-Zeitung mit überaus reichhaltigem Inhalt und ausführlicher Handels-Zeitung. Besonders in den gebildeten wohlhabenden und kaufkräftigen Kreisen verbreitet.

Vorzügl. Kriegsberichterstattung.

Sehr beachtete Leitartikel.

Erschöpfender politischer Inhalt.

Ausführliche Berichte über Kunst und Wissenschaft.

Sport. Bäder- und Reisezeitung.

Eins der meistbenutzten und

wirksamsten deutschen

Ankündigungsmittel.

Bezugspreis durch die Post vierteljährlich Mk. 5.40

Probenummern kostenlos

durch die Hauptgeschäftsstelle der Leipziger

Neuesten Nachrichten, Leipzig, Peterssteinw. 19



Nr. 12.

Wildwachsendes Kriegsgemüse.

In vielen Tageszeitungen und nach landwirtschaftlichen Flugblättern, namentlich solchen, die mehr bäuerliche Leser die in irgend einer Weise, meistens im Jugendzustand, einen willkommenen frühen Ersatz für Junggemüse bieten. Es soll nun hier eine ziemlich vollständige Zusammenstellung von zum Teil schon seit alten Zeiten im Frühjahr und im Sommer geernteten und bei uns verbreiteten Pflanzen gebracht werden, und zwar nach drei Richtungen der Zubereitung: für Salate, für Blattgemüse, für Wurzelgemüse. Diejenigen Pflanzen, welche jetzt schon, vor Erscheinen der meisten Gemüse, zu finden und zu sammeln sind, sind mit einem * versehen.

Vielleicht sorgen Kenner dieser Pflanzen, auch die Herren Kollegen, dafür, die Aufmerksamkeit auf weitere Kreise (auch Lehrer und Lehrerinnen, die wieder in den Schulen die Pflanzen vorzeigen sollten), zu lenken.

Für Salate eignen sich:

Humulus lupulus *. Hopfen, und zwar die jungen Triebe, die man abbricht und wie Sargelalat, etwas gefocht habend, bereitet. Wilde Hopfen finden wir in Auen und Erlenbrüchen und anderen Gebüschen randend.

Taraxacum vulgare *. (Leontodon), das ordinärste Unkraut, als Löwenzahn, Biß-en-lit, Kuhblume, bekannt, jener Korbblütler, dessen behäufelte Samen die Kinder „ausbläsen“. Nur die als Rosette kommenden, ganz jungen Blätter geben einen guten Salat, namentlich mit Karottensalat gemischt, angenehm säuerlich-aromatisch schmeckend.

Nasturtium aquaticum, die Brunnenkresse, mit weißen Blüten, vielfach auf Gemüsemärkten angebotener Kreuzblütler liefert grünen Salat.

Ihr sehr ähnlich ist *Cadamine amara*, gleichfalls ein Kreuzblütler, in Sümpfen und Waldgräben oft in großen Mengen wachsende Pflanze, als scharfes Schaumkraut oder unechte Brunnenkresse angesprochen, die gleichfalls Salat liefert.

Valerianella olitoria, Rapünzchen, die wir in Aekern unter der Saat finden * als Feldsalat bekannt, ein Baldriangewächs, gibt frühen beliebten Salat.

Nummer 12.

Barbara vulgaris *, Winterkresse oder Bertramskraut auf Wiesen und Rainen sehr verbreitete Kreuzflöre.

Für Blattgemüse geeignet: *Humulus lupulus* *, dessen junge Sprossen guten Spinat geben.

Urtica dioica, Brennnessel, die ganz jungen Blätter und Sprosse geben, fein gewiegt und gefocht, dann abgekoffen unter ein wenig Milchsaft, vom Spinat wenig zu unterscheidendes Gemüse. Im Sommer mag man einen Brennnesselplatz nieder-mähen und die sich neu bildenden Triebe sammeln.

Alle *Rumex*-Arten *, Sauerampfer, geben die auf Wiesen vorkommenden Arten feineres Gemüse (Spinat). Auch Sauerampferluppe ist sehr schmackhaft. (Abbildung im Meyer, Lehr. d. Bot. u. a. Unterrichtsbücher. Berl. von P. Parey, S. 146.)

Symphitum officinale, Beinwurz, Beinwell, Schwarzwurzel, nicht zu verwechseln mit der am Markte angebotenen Scharwurz (Scorzonera), sondern die „wilde“ Comfrey, auf feuchten Wiesen Abb. 111. Landwirtschafts-Lexikon, Berl. P. Parey, S. 165 und Meyer, Lehrb. d. Bot. S. 193) blaurot blühend, kann für sich allein wie mit etwas Scharfgrube — *Achillea millefolium* — als Suppengemüse verwendet werden.

Urtica und *Chenopodium*-Arten, Melde- und Gänsefußarten (Abb. im 111. Landw.-Lexikon S. 590 und 327, ferner Meyer, S. 140 und 141) jedem Landwirt als Unkraut bekannt, auf Gartenland, besonders auch in der Nähe menschlicher Wohnungen an Zäunen, Rainen, geben im jungen Zustand Spinat; ältere Blätter einiger Arten riechen frisch schon unangenehm (nach Heringslake); sie sind unbrauchbar.

Stellaria media *, Vogelmiere, (Abb. Meyer, S. 112), das ganze Jahr als gemeines Unkraut mit ovalen Blättchen und bläulichen oder weißlichen Blüthen überall an Wegen, auf Gartenland, im Felde, oft in Rasen, gibt gleichfalls Spinat.

Brassica campestris, Feldsohl, Kreuzblütler und den Kohlarten verwandtes Unkraut, gibt mit seinen jungen Teilen sohlartig schmeckendes Gemüse.

Sedum reflexum, Tripmadam (Straßburger Lehr. d. Bot. S. 469), zu den Crassulaceen gehörige Pflanze, seltener vom Laten gefannt, wiewohl gemein auf san-

digen Böden, an Kiefernwafrändern und im Walde zerstreut wachsend, ist Suppengemüse.

Potentilla anserina, Gänsejägerkraut (Abbildung im Meyer, im Lehrb. der Bot.; Landwirtschaft. Unterrichtsbücher; Berl. P. Parey, Seite 85), zu den Rosaceen gehörig, mit oberirdischen Ausläufern, unpaarig-unterbrochen gefiederten Blättern, unten seidenhaarig weiß, und mit gelben Blüten, an Wegrändern (Dorffstraßen); liefert in jungem Zustande gutes Suppengemüse.

Sanguisorba off., Wiesenknoxf, ein Bibernellgewächs; die unpaarig gefiederten Blätter sind blaugrün und gesägt. Blüten rotbraun in kopfartigen Ähren; meist nur auf guten Wiesen vorkommend, gibt Suppengemüse.

Poterium sanguisorba (Abb. Meyer, S. 86), der Bibernell gleichfalls Suppengemüse, während endlich

Legopodium podagraria, der Giersch auch Ziegenfuß genannt (Abb. im Meyer, S. 97), ein Doldengewächs (Bor-sicht! nicht mit Schierling verwechseln!) und lästiges Garten- und Park-Unkraut, auch an Hecken und Zäunen vorkommend, wieder als Spinat geessen werden kann.

Alle genannten Pflanzen werden oft gemischt.

Für Wurzelgemüse sind geeignet: mehrere Doldengewächse, die ich zunächst anführe. Es muß ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter den Doldenblütlern giftige Vertreter sind: *Conium maculatum*, der gefleckte Schierling und *Chaerophyllum temulum*, giftiger Kälberkraut, *Cicuta virosa*, der Wasser-schierling, ferner *Aethusa Cynapium*, die Hundspeterilie (Abbildungen im Meyer), die leicht zur Ansicht führen könnte, daß es sich um ein gutes wildes Peteriliengewächs handeln könnte. Kenner mögen diese Pflanzen sammeln und als giftige unter Erläuterung ihrer Merkmale vorzeigen.

Ein gutes Wurzelgemüse, namentlich für Liebhaber eines martanten Geschmacks gibt:

Chaerophyllum sativum, der Kerbel. (*Anthriscus cerefolium*); in Hecken gemein; Stengel knotig, hohl, unten haarig, desgleichen die Scheiden der zwei- bis dreifach gefiederten glänzenden Blätter. Doldenblüte weiß; Doldchen von fünfblättrigen Hüllchen umgeben.

Jahrgang 1918.

Chaerophyllum bulbosum, Kerberübe (Bäperrübe), knolliger Kälberkropf, in Gebüsch, mit unten fleischhaarigem Stengel und dort rotgefärbt; Hüllchen kahl; Blätter scheidig und drei- bis vierfach gesiedert.

Rapinaca sativa Balsfarnen, Rapsinal, auf Wiesen und an Rainen verbreitetes Doldengewächs mit knottig-hohlem Stengel, der kantig gesurcht und starke, kalkhaltige Borsten hat. Blätter scheidig, gesiedert, Blüten gelb.

Zum Schluss seien als Wurzelgemüse noch genannt:

Lathyrus tuberosus, Erdnuß, Schweinenuß, Erdsichel, auf lehmigen Ädern häufiges Unkraut; die Knollen der unterirdischen Gebilde sitzen tief; sie müssen lange gekocht werden; sollten sie nicht schmecken, so verfüttert man sie an die Schweine. **Oenothera biennis**, Nachtkerze, an Dämmen; sandigere Böden liebend; nur die einjährige noch nicht den Stengel besitzende Pflanze, bezw. ihre Wurzel, wird gegessen. **Campanula Rapunculus**, Rapunzel, auf Wiesen, Wurzeln werden gekocht oder als Salat gegessen. Für die Wurzelstöcke der Topfa-Arten*, wie Kohrkolben, Rieskolben, Eplisch und Schmackebütschen, wird es schon zu spät sein, da sie ihren Stärkegehalt mit dem Austreiben im Frühling rasch verlieren.

Pferdezucht.

Pferdezüchter sollen sich merken, daß die Fohlen sehr häufig mit dem Eihautsack, dem Wassersack geboren werden. Fohlen die Stuten, ohne daß jemand in der Nähe ist, der den Sack aufreißt, dann sterben die Fohlen infolge Erstidung. Wenn einmal das Euter etwas eingelaufen ist, darf man die Stuten nie mehr lange allein lassen. Besonders nachts soll man sorgfältig aufpassen und fleißig nachsehen.

Wie lang soll der Häckel für Pferde sein? Als richtiges Maß ist eine Schnittlänge des Häckels von 1 1/2 bis 2 Ztm. anzunehmen. In der genannten Länge werden die Häckelstücke noch von den Zähnen zermahlen, wenigstens zerquetscht und geknickt und dadurch einem zu raschen Verschlingen des Futters und dessen Folgen vorgebeugt.

Vindviehzucht.

Das Enthornen der Kälber und Ziegenböcke. Wenn sich bei dem jungen Tiere die Hornwarzen zeigen, wird das Haar um dieselben gekürzt, so daß sie frei liegen. Dann wird der Rand der Hornwarze befeuchtet, und dieser 2 bis 3 Minuten lang mit dem Ätzalkalijstift kreisförmig umstrichen. Bei dieser Arbeit äußert sich schon die stark ätzende Wirkung des Stiffes, indem sich die oberen Haut- und Hornschichten breitartig auflösen. Die Tiere werden etwas unruhig und legen sich nach einigen Stunden nieder. Hernach wird mit der Spitze eines Instrumentes die Hornlappe abgelöst. Dann äßt man den Hornzapfen noch einmal mit einigen Strichen. Das Horn wächst nach dieser Operation nicht mehr.

Schweinezucht.

Zur Behandlung trächtiger Sauen. Trächtige Sauen müssen sorgfältig gepflegt werden. Was Nahrung anbelangt, so soll dieselbe zwar reichlich, aber kein Mastfutter sein. Das Futter soll bestehen aus gedämpften Kartoffeln, Wurzeln, Rüben, Mais, Getreide, Kleie, Magermilch und frischen Küchenabfällen. Man gebe nie verdorbene Futtermittel. Als Einstreu benutze man am besten kurzes, geschmittenes Stroh, da sich die Ferkel in langem Stroh leicht verwickeln und von der Sau erdrückt

werden können. Auch empfiehlt es sich bei mehreren Ferkeln, nur die Hälfte saugen zu lassen und nachher erst die andere Hälfte, damit soviel als möglich keines zurückbleibt.

Ziegenzucht.

Der Futterbedarf der Ziege. Als Inhalt des täglichen Futterbedarfs einer Ziege kann für 100 Pfund Lebendgewicht angenommen werden: 4 Pfd. Heu, 3 Pfd. Rübenschnitzel und 1/2 Pfd. Kleie oder 3 Pfd. Heu, 2 Pfd. Rübenabfälle, 1 1/2 Pfd. Rüben und 1 Pfd. Erbsen- oder Hafersstroh oder 5 Pfd. Heu, 2 Pfd. Rüben und 1/2 Pfd. Kleie, welche auf eine dreimalige Fütterung zu verteilen sind, wobei die Abendmahlzeit, wegen der langen Nachtruhe, etwas größer sein kann. Bei ausreichendem Weiderang fällt das Heu natürlich ganz fort, und nur etwas Kraftfutter, wie Rüben, Erbsenfuttermehle wie sie jetzt die Kriegerindustrie aus Alterwecken, Heidekraut, Stroh u. s. w. herstellt, dienen zur Ergänzung.

Geflügelzucht.

Das sicherste Mittel gegen die Diphtherie der Hühner ist die Vorbeuge; denn nur selten gelingt die Heilung des eingetretenen Übels. Die Vorbeuge besteht in der Vermeidung der Einfuhr von Geflügel, in der Getrennthaltung und genauen Beobachtung des zugekauften Geflügels während der ersten vierzehn Tage, in der gründlichen Reinigung und Desinfektion der Stallungen, sowie in der Beigabe von 5 Gramm Eisenwitriol auf ein Liter Trinkwasser. Die gesunden Tiere sind zu verbrennen oder tief in die Erde zu vergraben. Als Heilmittel werden mit mehr oder weniger Erfolg angewendet: Augen und Rachen werden mit einer Lösung von chlorsaurem Kali bepinselt, bezw. abgewaschen. Die kräftigen Hühner im Rachen und unter den Augenlidern sind mit einem geeigneten Instrument scheinend zu entfernen, und die kranken Stellen mit Glycerin zu bestreichen. Andere schärfer wirkende Mittel sind nur von sachkundiger Hand (Tierarzt) zu verwenden und zu verwenden.

Der Bips der Hühner ist ein Schnupfen oder Katarth der Nasenschleimhaut, wobei die Nasenlöcher, seltener die Augen, einen Ausfluß zeigen. Das Huhn niest, kann nicht mehr durch die Nase atmen, schnappt nach Luft und krächt, wobei ihm die Zunge eintrocknet. Es ist diese Krankheit häufig eine Folge von verdorbenem Futter, unreinem Trinkwasser, Nässe und Zug in den Stallungen, welche in erster Linie vermieden werden müssen. Vielsach wird gegen diese Krankheit auf dem Lande in ebenso unsinniger wie grausamer Weise das Abschneiden der Zungenspitze ohne jeglichen Erfolg, angewandt. Als einzig wirksames Mittel hiergegen dienen lediglich Wärme, Fett und Pfeffer, sowie Weichfutter, in Wein eingeweichtes Brot und Wasser, in das man einige rostige Nägel legt. Der Ausfluß aus Nase und Augen ist mit einer schwachen Zinkvitriollösung abzuwaschen (lauwarm) und müssen hierauf die Nasenlöcher und Augenlider etwas eingefettet werden.

Bienenzucht.

Sonigstöcke sollen bekanntlich nicht schwärmen. Machen sie aber dennoch Anstalten dazu, indem sie Weiselzellen ansetzen, so muß der Imker rechtzeitig helfend eingreifen, d. h. er muß der Übervölkerung des Stodes, durch welche der Reiz zum Schwärmen hervorgerufen wird, durch Entnahme von Tafeln mit viel offener Brut vorbeugen. Die entnommenen Tafeln hängt man schwächeren Stöcken ein. Aber auch

bei den Schwarmstöcken soll man die Schwarmzeit auf den möglichst kürzesten Zeitraum zu beschränken suchen, denn nicht an dem außergewöhnlich frühzeitigen Erscheinen des ersten Schwarmes erkennt man die Tüchtigkeit des Imkers, sondern lediglich daran, daß sein letzter Schwarm noch frühzeitig genug erfolgt, um die Tracht noch ausnützen zu können.

Bei nicht ganz guter Tracht müssen Schwärme nach dem zweiten Tag täglich abends mit zirka einer Flasche Honig- oder Zuderlösung gefüttert werden; dann bauen sie in einer Woche ein prächtiges Brutlager aus reinen Arbeiterzellen, und man hat auf viele Jahre die Grundlage zu einer flotten Frühjahrsentwicklung. Wer die Schwärme nicht richtig füttert, handelt ungefähr so klug wie der Viehzüchter, der an seinen Zuchtkälbern die Milch spart.

Obstbau.

Das Abfallen junger Früchtchen von den Obstbäumen. Diese namentlich in trockenen Sommern häufig beobachtete unangenehme Erscheinung ist die Folge einer ungenügenden Feuchtigkeitsabgabe an die Wurzeln der Bäume. Da es aber nicht leicht möglich ist, einen ausgedörrten Boden in beständiger Feuchtigkeit zu halten, vielmehr das mühsam herbeigeschleppte Wasser durch Sonne und Wind verzehrt wird, so empfiehlt sich die Anwendung des folgenden Verfahrens: Man hebt in der Umgebung der Kronentraufe mittels eines Spatens an verschiedenen Stellen vorsichtig einige Schaufeln Erde aus, gräbt Löcher (aber erst nach Sonnenuntergang) und füllt diese der Reihe nach mit Wasser. Wenn alle Löcher ihr saftbares Quantum empfangen haben, dann fängt man wieder von vorn an und wiederholt dies nach Gütindünken und Erfordernis. Nach einigen Stunden wird das Wasser so weit gefallen sein, daß man die Löcher mit der ausgeworfenen Erde wieder schließen kann. Es schadet auch nichts, wenn sie über Nacht offen bleiben, nur müssen sie am nächsten Morgen vor oder bald nach Sonnenaufgang wieder zugebedt werden. Diese Manipulation wiederholt man nun am folgenden Abend und ferner, so lange die Dürre anhält, nur mit dem Unterschied, daß die Löcher jedesmal an anderer Stelle gegraben werden.

Um das Süßwerden und Reifen des Spalierobstes zu beschleunigen, verleihe man die betreffende Hinterwand (Mauer) mit einem schwarzen Anstrich. Ist dieselbe in dessen die Mauer eines Hauses, welches man dadurch auf die Dauer nicht gern verunzieren möchte, so bringe man hinter den Spalierobstständer zum mindesten schwarzes resp. dunkles Zeug an und der eingangs erwähnte Zweck wird erreicht werden. — Es läßt sich diese dem Laien vielleicht wunderliche Tatsache auf ein einfaches physikalisches Gesetz zurückführen: Dunkle Gegenstände verschlucken bedeutend mehr Lichtstrahlen als helle Körper, welche letzteren das Licht um so vollständiger zurückwerfen, je heller sie sind. Der Beweis ist sehr leicht zu führen, wenn wir daran denken, daß unter einem schwarzen Tuche der Schnee bekanntlich viel schneller schmilzt als unter einem weißen, indem die schwarze Farbe bedeutend mehr Lichtstrahlen verschluckt als die helle, und somit auch viel mehr von der mit den Lichtstrahlen gleichzeitig verknüpften Wärme aufnimmt. Ein in der Sonne liegendes schwarzes Tuch wird sich bedeutend wärmer anfühlen als unter gleicher Voraussetzung ein weißes. — Diese von dem dunklen Gegenstande mehr aufgenommene Wärme kommt demnach den Früchten zugute und beschleunigt deren Reife unter gleichzeitiger Vermehrung der Süßigkeit. (Wärme fordert und bedingt Zuderbildung.)

Willst du flug durchs Leben wandern,
Rüffe andere, doch auch dich!
Deiner täuscht gar gern den Andern,
Doch am liebsten jeder sich!

Für die Hausfrau.

Kopf ohne Herz macht b'ses Blut;
Herz ohne Kopf tut auch nicht gut;
Wo Glück und Segen soll geblüh'n,
Muß Kopf und Herz beifammen sein.

Landleben.

As

Ihr Städter, sucht ihr Freude,
So kommt aufs Land heraus!
Seht Garten, Wald und Weide
Umgrünen jedes Haus.

Kein reicher Mann verbauet
Uns Mond- und Sonnenschein
Und abends überhauet
Man jedes Sternelein.

Wir sehn, wie Gott den Segen
Aus milden Händen streut,
Wie Sonnenschein und Regen
Uns Flur und Feld erneut.

Uns blüh'n des Gartens Bäume,
Uns wallt das grüne Feld,
Uns singen in dem Haine
Die Vöglein ohne Geld.

Die rasche Arbeit würtzet
Dem Landmann seine Kost,
Und heitre Freude kürzet
Die Müß' in Sit und Frost.

Ja, wollt ihr Freude schauen,
So waltet Hand in Hand,
Ihr Herren und ihr Frauen,
Und kommt heraus aufs Land!

Wo h.

Am Familientisch.

Wenn die Tafel jetzt auch nicht so reich besetzt ist wie früher, so kann sich trotzdem eine fröhliche Reihe von Tischgenossen darum scharen. Fröhlich, weil sie genügend ist, und dankbar das Gebotene hin- nimmt. Es müht nicht, während der Mahlzeiten Trübsal zu blasen und sich den Genuß dadurch verleiden zu lassen. Wir ändern diese Zeiten nun einmal nicht, und je ruhiger und gefakter wir uns mit ihr abfinden, desto besser ist es für uns. Der Tag ist schwer. Warum sollen wir ihn durch Unzufriedenheit noch schwerer machen. Der Hausherr hat es nicht leicht, die Familie zu erhalten und zu ernähren. Der Hausfrau fällt die große Sorge um die Infantile- sierung und Förderung des ganzen Haus- wegens zu. Da ist es begreiflich, daß sie wohl einmal mit sorgenvollen Gesichtern herumgehen und bei Tisch geistesabwesend sind. Es ist ihnen aber nur anzuraten, den Tischgenossen möglichst freundlich und umfänglich entgegenzutreten. Ein trübes Gesicht kann einen anderen ebenfalls trau- rig machen. Das Essen bekommt niemals, wenn das Herz bedrückt ist. Es soll auch nicht hastig und unter mürrischem Schweigen vor sich gehen. Eine angenehme, auf die Interessen des Nächsten eingehende Unter- haltung ergibt erst die richtige Würze. Bei Tisch soll sich jedermann Ruhe gönnen, langsam kauen, weil das durchaus notwen- dig zur Verdauung ist, und sich nicht aufre- gen, weil dies direkt den Magennerven schadet. Um sich diese Gemütsruhe zu be- wahren, sollen die Eltern den Kindern nicht fortwährend Vorschriften über ihre Haltung und ihr Betragen machen, ihre Manieren bei Tisch nicht tadelnd bemerken, ein fröhliches Aufsehen, ein lustiges Wort nicht gleich scharf rügen. Kinder müssen frei-

lich erzogen und zu besonders gutem Ver- halten bei Tisch erzogen werden; dies kann aber recht gut vor oder nach der Mahlzeit, nicht während derselben, geschehen. Ge- schieht es in Gegenwart Fremder, so be- rührt es sie peinlich, und sie wünschen, der- artigem nicht beimohnen zu brauchen. Viel- leicht auch erregt das ungeklärte, laute Betragen oder die sonstige Unmanier des Kindes ihre insgeheimen Verwunderung. Daßten sie doch bisher nur, recht gesittete, wohlgezogene Kinder in diesem Hause vor sich zu sehen. Werden also Tischgäste er- wartet, dann präge man den schon ver- ständigeren Kindern ernstlich ein, wie sie sich zu verhalten haben, und lasse die klei- neren ausnahmsweise für sich allein speisen. Damit wird manchem Verdruß vorgebeugt. Wie man sich überhaupt ja hüten soll, Kinder in Gegenwart Fremder zu tadeln. Gute Tischmanieren müssen ihnen schon von kleinauf eingepägt werden. Es muß ihnen eine Ehre sein, daß sie mit den Erwachse- nen zusammen essen dürfen, und ihr Be- nehmen muß davon zeugen, daß sie sich dessen bewußt sind.

Kinder sollen auch zum Bitt- und Dank- gebet bei Tisch angehalten werden. Bei einer größeren Zahl pflegt man das älteste Kind damit zu betrauen. Spricht der Haus- herr es nach guter, alter Sitte, so sieht währenddessen die Tafelrunde mit gesal- teten Händen.

Küche und Keller.

Fischkloße. Man befreit das rohe Fisch- fleisch von den Gräten und der Haut, um es recht fein zu gängeln. Dann verquirlt man etwas Eierkrah oder 1 Ei mit 1 Ei- löffel Margarine und 1 Eßlöffel klarem Wasser, läßt dies, mit dem Fischfleisch ver- eint, auf einer Pfanne zu einer Art Rüh- rei werden, das mit etwas erweichtem Brot zu einem Teig verarbeitet wird, den man zu Klößen formt, die etwa 10 Minu- ten in Salzwasser gekocht werden.

Reinigung eingebrannter Pfannen. Bei dem wenigen Fett, das man jetzt zum Baden benutzen kann, brennen eiserne Eier- tuchpfannen sehr leicht ein. Um diese wieder herzustellen, fülle man einige Löffel Essig hinein, lasse denselben tüchtig darin kochen, scheute die Pfanne dann sorgfältig mit Sand aus, spüle mit recht warmem Wasser nach und reibe sie mit Sägespänen trocken. Zum Baden muß die Pfanne voll- kommen trocken sein. Sie darf daher nie- mals unmittelbar vor dem Gebrauch mit Wasser gereinigt werden. Am besten ist es, sie nach und vor dem Gebrauch über lodern- dem Feuer oder auf Gas heiß zu machen und mit Löschpapier sauber zu reiben.

Haushirtschaft.

Einen einfachen Schutz gegen Motten- fraß bietet mit Riendöl bepresstes Zeitungs- papier. Die Gegenstände, besonders Teppiche, Decken, Gardinen, auch Kleidungs- stücke und Bettzeuge, werden lückenlos mit diesem Zeitungspapier belegt und sodann fest zusammen gerollt und mit dem gleichen Material umhüllt. Die Sachen können monatelang ohne weitere Behandlung lie- gen und werden sicher gegen Mottenfraß geschützt sein.

Getragene Bänder zu waschen. Das Band wird auf eine möglichst feingefaserte Tischplatte — Ahorn oder Birnbaum, Tan- nenholz ist unbrauchbar — gelegt. Sehr geeignet ist eine alte polierte Tischplatte. Auf ihr wird das Band, zuerst wechselnd auf der einen und auf der anderen Seite,

mit kaltem Wasser und einem Flanellappen, ganz nah so lange gerieben, bis alle Flecken herausgegangen; nachdem feuchten, bis die Brüche ganz vergehen. Das Band darf erst dann vom Brett genommen werden, wenn beides ganz trocken. Hat man helle Bänder (besonders Atlas, auch Seidenstoffe werden sehr schön), so werden diese zuerst, dann die dunklen genommen. Bei letzteren wird zu warmem Wasser 1 Löffel Salmiak gegeben, aber erst benutzt, wenn ganz er- kaltet. Dann werden die Bänder wie neu, und haben wieder den Appetit wie bei neuen.

Gesundheitspflege.

Das Baden ist nur dann als eine hygie- nische Wohltat zu betrachten, wenn es nach vernünftigen Grundrügen ausgeführt wird. Regelmäßiges Baden ist durchaus nötig, es erhält frisch und elastisch, aber es soll nie so ausgeführt werden, daß der Körper allzu starkem und schnellem Temperatur- wechsel unterworfen wird. Es soll nicht zur Jagen. Abhärtung mißbraucht werden, durch eiskalte Duschen nach heißem Wannen- bad. Solche krassen Gegenätze strengen die Herzstätigkeit derart an, daß unter Um- ständen ein Herzschlag eintreten kann. Auch das Bad im freien Wasser bei Sonnenhitze soll nur nach gehöriger Abkühlung des Körpers genommen werden und sind dabei auch der Kopf und besonders die Schläfen vorher gründlich zu benezen. Bei solchen Vorkehrungen ist das regelrechte Bad eine hygienische Notwendigkeit und Wohltat.

Der aus den Lindenblüten bereitete Tee ist neben dem Holunderblütente der bekannteste Tee, den man trinkt, wenn man Schweiß hervorrufen will. Er ist angeneh- mer zu trinken als der Tee von Holunder und wirkt auch vortrefflich bei altem Husten, bei Verschleimung der Lungen und der Luft- röhre und bei Unterleibsbeschwerden, die ihren Ursprung in der Verschleimung der Nieren haben. Statt der Lindenblüten kann das Johanniskraut mit und ohne Mischung von Schafgarbe angewandt wer- den. Die Lindenblüten sollen früh gesam- melt werden, d. h. nicht erst, wenn sie schon überreif sind, so daß sie, wenn sie im Schat- ten (nicht in der Sonne) gut getrocknet sind, ein hübsche, gringelbe Farbe haben.

Die Zeit des Obstgenusses steht vor der Tür. Wir möchten deshalb unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß es von gro- ßem Vorteil ist, wenn man mit dem Obst zugleich Brot genießt. Dies gilt nament- lich für Kinder, welche nach dem Genuß von Obst leicht Unterleibsbeschwerden erhalten. Allen Eltern also, welche ihre Kleinen gesund erhalten und namentlich vor Durchfall und Diarrhöe bewahren wollen, sei empfohlen, ihre Kinder von klein an daran zu ge- wöhnen, daß sie Obst nur mit Brot essen.

Kinderpflege und -Erziehung.

Körperhaltung der Kinder. Ein Nicht- beachten der körperlichen Haltung der Kin- der, besonders zur Zeit des oft so schnellen Wachstums, legt oft den Grund zu Miß- bildungen und Gesundheitsstörungen. Kin- der pflegen zuweilen an Mustelkuschwade zu leiden und sich dann „gehen zu lassen“. Sie verlieren ihren ursprünglichen Halt und neigen Kopf und Schultern so nach vorn, daß die für die Lunge höchst nötige Er- weiterung der Brust verloren geht. Hier ist eine häufige Mahnung: „Halt' euch ge- rade!“, „Brust heraus!“ u. s. w. geboten. Vor allen Dingen muß darauf geachtet werden, daß die Schularbeiten nicht mit krummer Körperhaltung ausgeführt werden.



Von der Schleie.

Wie der Karpfen, ist die Schleie ein Grundfisch und hat mit diesem auch die Nahrung gemein, die aus Würmern, Insektenlarven, Schnecken, Krustentieren besteht, welche sie im Schlamm zu finden wissen. Auch Abfälle und vermodernde Pflanzenteile verschmäht sie nicht. Deshalb hält sich die Schleie auch gern in schlammigen stehenden Gewässern und Flüssen, ebenso in Torfmooren auf, ist aber auch in reinen Seen zu finden.

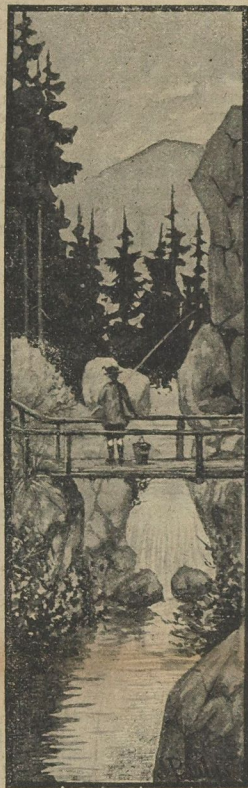
Die Schleie laicht von allen Cyprinidenarten am spätesten, meistens im Juli, wo sie natürlich zu schonen ist. Ihr Fleisch gilt bei Feinschmeckern als Delikatesse, zumal wenn sie eine gewisse Größe erreicht hat und gut genährt ist. Daß sie in stehenden schlammigen Gewässern einen dementsprechenden Geschmack annimmt, hat sie mit Karpfen und andern Fischen aus solchen Gewässern gemein. Bekanntlich schwindet jedoch dieser Schlammgeschmack, wenn man den Fisch nach dem Fang und vor seiner Zubereitung einige Zeit in reines Wasser setzt.

Die Lebensgewohnheiten der Schleie als Grundfisch, ihre Sitten und Lichtempfindlichkeit macht sie für den Sportfischer zu keinem besonders empfehlenswerten Objekt; außerdem kommt sie nicht so häufig vor, abgesehen von Gewässern, wo sie in Mengen eingesetzt wurde, daß es sich lohnte, auf sie allein zu angeln. Man fängt die Schleie, wenn man sie in größerer Anzahl haben will, am besten natürlich mit Ketzrad und Reuse, die man über Nacht auslegt. Auch mit der Grundangel wird sie gelegentlich gefangen.

Will man es mit der Angelei auf die Schleie versuchen, so sind dazu einige Vorbereitungen nötig, wenn der Erfolg nicht ausbleiben soll. Wir haben hierbei wieder auf die Lebensgewohnheiten des Fisches Rücksicht zu nehmen. Sie beißt am besten nachts, morgens früh und abends, und wieder am besten an trübem, heißen Tagen, bei recht erwärmtem Wasser. Wir müssen die Stelle, wo wir auf Schleie zu angeln beabsichtigen, zunächst mit Grundtöder belegen, um den scheuen Fisch sicher zu machen, ihn herbeizuloden und anzufirren; dazu wird eine unkrautfreie, blanke Stelle gewählt, oder nötigenfalls eine solche hergerichtet. Als Kirmung benutzt man, wie beim Karpfen, keimendes Getreide, altes Brot und alten Käse, Küchenabfälle, Kugeln aus Hafermehl und Kleie mit etwas Lehm vermischt, dann aber vor allem Garneelenschrot. Empfehlenswert ist es, nicht gar zu stark, dafür aber öfters zu füttern. Die große Schleie geht erst mit Misttrauen an den Köder, wird aber dann desto vertrauter. Wir müssen etwa 8—10 Tage vergehen lassen, ehe wir es bei fortgesetzter Fütterung mit dem Angeln versuchen. Wir bemühen dazu — wie schon erwähnt — die Zeit am frühen Morgen oder abends.

Man tödert am besten mit dem Regenwurm, hat aber darauf zu achten, daß er lebendig ist, dann mit der Larve der Köcherfliege oder anderer Mücken- und Fliegenarten. Man nahe sich vorsichtig dem Ufer und verlenke die Angel in der unmittelbaren Nähe der Fütterung. Tags vorher muß man sich die Tiefe genau ausgelotet haben, damit der Köder nicht im Schlamm versinkt, sondern einige Zentimeter über

dem Boden zu stehen kommt. Der Angelhaken darf nicht zu groß sein, selbst nicht bei größeren Würmern, damit die Schleie ihn ganz ins Maul nehmen kann. Man benutze im übrigen eine lange Gerte, feinstes Zeug und ein kleines unscheinbares Floß und färbe die untere Schnur, dem



Untergrund des Wassers entsprechend, braun oder grün. Die Gertenpitze soll möglichst über dem Floß stehen und der Anhieb erfolgen, wenn dieses forschschwimmt oder untergeht. Das Anhauen geschehe leicht und ziehe man danach langsam nach oben. Die Schleie ist, ohne daß sie nennenswerten Widerstand leistet, leicht zu landen.

Käze im Revier. Unsere Hauskätzge gehört fraglos zu den gefährlichsten Feinden der Niederjagd. Namentlich wird sie den Junghasen gefährlich. Wir fanden noch vor kurzem einige Hasen mit abgefressenen Köpfen. Einige Tage später würgte mein Hund einen starken Kater, der eben dabei war, einem Saß Junghasen hinüberzuhelfen. Auch als Nesträuber kommt die Kätzge in Betracht. Vor zwei Jahren wurde ein Gesperr Fasanen, die etwa halb erwachsen waren, von einer Kätzge gänzlich vertilgt; es waren 11 Fasanen. Wenn ich zu wählen hätte zwischen Fuchs und Kätzge im Revier, ich würde den

Fuchs vorziehen. Hat man Gelegenheit, sein Revier täglich begehen zu können, dann versäume man nicht, einen scharfen Hund, der sicherer Raubzeugwürger ist, mitzunehmen, dazu eine Büchse mit schwachem Knall, ein Teschin tuts auch. Ferner empfehlen wir die Kastenfalle, die aber täglich revidiert werden soll. Etwas Baldrian in die Falle getan, wirkt Wunder.

Wiesel und Fuchs. Man hat die Erfahrung gemacht, daß in fuchstreuen Revieren die Wiesel sich besonders stark vermehren. Das hat seinen Grund darin, daß der Fuchs der natürlichste Feind des Wiesels ist. Eine Ausrottung des Fuchses hat also zur Folge, daß das Wiesel sich ungehindert vermehren kann. Da ferner auch die großen gefiederten Räuber mehr und mehr verschwinden, bleibt als Feind des Wiesels allein der Mensch. Das Wiesel aber muß dem Kundigen als ein arger Schädiger der Niederjagd gelten. Dafür sind lange Reihen von Belegen zu bringen und schon gebracht. Es werden mehr Hasen durch Wiesel getötet, als man glaubt. Aber nicht allein Hasen, brütende Rebhühner, Fasanenhennen und deren Küken fallen Wiesel zum Opfer. Im vergangenen Jahre wurden von einer Kopfwende, auf der ein Stockentenpaar brütete, die brütende Ente von einem großen Wiesel gewürgt. Dieses ist ja bekanntlich ein sehr guter Kletterer. Nehmen wir einer Art den ihr von Natur aus gelehnten Feind, dann vermehrt sie sich in unangenehmer Weise. Selbst hinter dem Begriffe „raubzeugreines Revier“ steht als Schreckensgespenst die Degeneratin. Das soll uns zum Nachdenken auffordern!

Rettung ausgemähter Nester. Es ist jetzt wieder die Zeit der Nähmaschine, dieses raffinierten Mordinstrumentes für Jungwild aller Arten, vom Rehkitz herab bis zum kleinen Rebhühnchen, das kaum einige Tage in den grünen Halmenwäldern sich seines Lebens freut. Unzweifelhaft wird durch die Maschine mehr Wild vernichtet, als durch die Sense. Erstens, weil viel mehr mit der Maschine gemäht wird, und zweitens, weil das Wild durch das eintönige, allmählich näher kommende Rattern direkt hypnotisiert wird. Daher fallen auch kleinere, brütende Vögel dem mordenden Messer zum Opfer, die sonst der Sense wohl entgangen wären. Es tat mir immer besonders wehe, wenn nun derartige, verlassene Nester zugrunde gingen, seien nun Eier darin oder halbflügge Junge. Ließ ich diese Gelege ganz unberührt, wenn möglich in einiger Deckung, liegen, so wurden sie meist doch verlassen oder von Krähen und sonstigem Gefindel geplündert. Auch das Einlegen der Eier in andere Nester von gleich großen Vögeln hatte nur sehr geringen Erfolg. Ich probierte nun in letzter Zeit bei einigen Lerchenestern, ob es nicht möglich sei, sie in eine nahegelegene Deckung zu setzen. Die aufgeschreckten Lerchen umflatterten unaufhörlich ihr Nest und setzten sich auf dem Rande desselben nieder, wenn man nicht zu nahe war. Ich trug nun die Nester immer ein Ende weiter, bis die Deckung erreicht war. Bei drei Nestern gelang es mir, den Vogel bis zu seiner neuen Niststelle hinzuloden, und bei zweien davon blieben die Jungen erhalten. Ich möchte jedem, der ein Herz für die Natur hat und der öfters in die Lage kommt, ausgemähter Nester zu finden, raten, doch einmal dies Rezept zu erproben. Es gehört allerdings einige Geduld dazu.



Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er scheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ämtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis
für die einseitige Formzusatz 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Separate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 49.

Nebra, Mittwoch, 19. Juni 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern führten die Fran-

zosen heftige Angriffe gegen unsere Linien

westlich Boormezelle und Bierstraet. Sie

wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offi-

ziere und mehr als 150 Mann blieben

hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgre-

iche Erkundungsgesichte am Kemmel.

An der übrigen Front lebte die Gefechts-

tätigkeit nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffelde südwestlich von

Tonon blieb die Artillerietätigkeit gesteigert.

Bei Courcelles und Meryon kam im Mäh-

Grunde dicht westlich der Dife wiederholte

der Feind seine verlustreichen Gegenangriffe.

Unter schweren Verlusten wurde er zurück-

gedrängt.

Beiderseits der Straße Coillons-Billers-

Cottetres brangen wir in den Wald von

Billers-Cottetres ein.

Die Armee des Generalobersten von

Boehn hat seit dem 27. Mai mehr als 830

Geschiße erbeutet. Damit steigt die Zahl

der von der Heeresgruppe Deutscher Kron-

prinz seit 27. Mai eingebrachten Geschiße

auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge

abgeschossen.

Hauptmann Berthold errang seinen 34.

Leutnant Ubel seinen 29., Oberleutnant

Loerzer seinen 25. Luflistig.

Am Monat Mai betrug der Verlust der

feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen

Fronten 23 Fesselballone und 413 Flug-

zeuge, von denen 225 hinter unseren Linien,

die übrigen jenseits der gegnerischen Stel-

lungen erkennbar abgestürzt sind. Wir

haben im Kampf 180 Flugzeuge und 28

Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Erkundungstätigkeit. Südwestlich

von Merris machten wir Gefangene. Stär-

kere Vorstöße des Feindes an der Acre

wurden abgewiesen. Artillerie- und Mörser-

merferkampf lebte am Abend beiderseits

der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Tonon blieb die Infan-

terietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen

beschränkt. Das Artilleriefeuere ließ an

Stärke nach.

Südlich der Aisne blieb der Artillerie-

kampf gesteigert. Mehrfache Teilangriffe,

die der Feind gegen unsere Linien im

Walde von Billers-Cottetres führte, wurden

abgewiesen.

Die Gefangenzahl aus den letzten

Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48

Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Ubel errang seinen 30., Leut-

nant Kirchstein seinen 25. und 26. Luflis-

ting.

Osten.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Etwa 10000 Mann starke russische Ban-

den, die, von Feiskommand in der Mäh-

bucht an der Nordküste des Nowitschen

Meeres landeten und zum Angriff auf

Taganrog vorgingen, wurden vernichtet.

Teile des Feindes, die auf Boten und

Flößen zu entkommen versuchten, wurden

im Wasser zusammengehossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Merris und nördlich

von Bethune wurden englische Teilangriffe,

bei denen der Feind westlich von Locron

in unsere vorderen Linien einbrang, im

Nahkampf abgewiesen. An der übrigen

Front blieb die Infanterietätigkeit auf

Erkundungsgesichte beschränkt. Der Artillerie-

kampf lebte am Abend nördlich der

Eys, nördlich der Scarpe und beiderseits

der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte auf dem

Kampffelde südlich von Tonon.

Südlich der Aisne dauerte örtliche Ge-

fechtstätigkeit an. Starke Angriffe der

Franzosen gegen Dommiers wurden durch

Gegenstoß auf der Höhe von Dommiers

zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein

gegen unsere Linien im Walde von Billers-

-Cottetres gerichteter Angriff verlustreich

zusammen.

Leutnant Menckhoff errang seinen 34.

Luflistig.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Erkundungstätigkeit führte an

vielen Stellen der Front zu heftigen In-

fanteriegefechten. Südwestlich von Ypern

und beiderseits der Somme lebte die Ge-

fechtstätigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffelde südwestlich von

Tonon nahm die Artillerietätigkeit am

Abend an Stärke zu. Zwischen Durco und

Mary machten wir bei örtlichen Unterneh-

mungen 120 Gefangene. Die Geschützbeute

aus unserem Vorstoß zwischen Montbiller

und Tonon hat sich von 150 auf mehr als

300, dabei schwerstes Kaliber, erhöht. Die

Beute an Maschinengewehren beträgt weit

über 1000.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel fügten wir

den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits

von Aroya Verluste zu und zerstörten

Teile ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsabteilungen holten in den

Bogelen und im Sundgau Gefangene aus

französischen und amerikanischen Gräben.

Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge

und 8 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 18. Juni.

Bemerktes.

Nach dem wochenlangen trockenen

Wetter ist uns endlich wieder eine Koll-

probe Regen geworden, und steht zu hoffen,

daß wir in den nächsten Tagen mit noch

mehr Regen bedacht werden, damit der

Wachstum der Feld- und Gartenfrüchte

erheblich gefördert wird.

Zu der Bekanntmachung Nr. M.

8/1. 18. R. R. A. vom 26. März 1918,

betreffend Beschlagnahme, Enteignung und

Melberpflicht von Einrichtungsgegenständen

bzw. wertvolle Kleider aus, von an-

deren Gegenständen aus Kupfer, Kupferle-

gerungen, Nickel, Nickellegierungen, Alu-

minium und Zinn ist am 15. Juni 1918

ein Nachtrag Nr. M. 8/6. 18. R. R. A.

erschienen, der die für Fenstergriffe und

Feinsternknöpfe erlassenen Bestimmungen

ändert. Hiernach sind die für Griffe von

Baskülenschlüssen getroffenen Ausnahme-

bestimmungen aufgehoben worden. Dagegen

sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf

die Konstruktion des Verschlusses von der

Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem

Fenster durch ein anderes Mittel als durch

Verfälschung oder Verfüchtigung verbunden

sind. Damit soll erreicht werden, daß alle

Fenstergriffe, die ohne Schwierigkeiten ent-

fernt werden können, unter die Bekannt-

machung fallen, dagegen solche, deren Ent-

fernung mit einer Beschädigung des Fen-

sters oder des Verschlusses verbunden wäre,

frei bleiben. Der Wortlaut der Nachtrags-

bekanntmachung ist bei den Landratsämtern,

Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden

einzufinden.

Reinsdorf bei Eibenburg, 13. Juni.

Der Unteroffizier Karl Solas, Schwieger-

sohn des Aufsehers G. Bomplig erhielt

für besondere Tapferkeit vor dem Feinde

das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Der Bezirksauschuß der Kriegs-

sammlung der Angehörigen der Reichs-

Post- und Telegraphenverwaltung im Ober-

Postdirektionsbezirk Halle hat in seiner

letzten Sitzung beschloffen, zur Eudenborff-

Spende 1500 Mk. beizutragen. Die im

September 1914 zur Einderung der Kriegs-

not ins Leben gerufene Kriegssammlung

hat bis 31. Mai 1918 213332 Mk. an

Spenden aufgebracht und hieron in dem

gleichen Zeitraum 210083 Mk. für Kriegs-

wohlfahrtszwecke verausgabt. Die Samm-

lung wird fortgesetzt.

Sabotage durch Kriegsgefangene.

Auch in diesem Jahre werden die Feinde

versuchen, unsere Ernte zu gefährden und

zu vernichten. Insbesondere ist zu befür-

chten, daß Gefangene angefliehert werden,

um Borräte in Brand zu setzen, landwirt-

schaftliche Maschinen zu zerstören, Seuchen in

die Viehbestände zu tragen usw. Daher

ist größte Wachsamkeit in jeder Wirtschaft

dringend notwendig. Jeder Gefangene

muß unablässig beobachtet werden.

Die Bezahlung des Proviant- und

Materialföndungen für das Feld- und

Befähigungsgeld für die Wehr-

gesetzten. Die Mitgliede des Publikums

zur Verhinderung und Aufdeckung der

Diebstähle ist dringend erforderlich und

vaterländische Pflicht. Wahrnehmungen

und zweckdienliche Angaben sind sofort

an die örtlich zuständigen Polizeibehörden

oder der für die Überwachung dieses Gü-

terverkehrs besonders errichteten Nach- und

Abfuhrüberwachungsstelle Magdeburg (im

Gebäude des stellv. Generalkommandos

und durch letzteres auch telephonisch errei-

chbar) mitzuteilen. Bei wichtigen Mitteilun-

gen oder Unterfertigung, die zur Aufklärung

der strafbaren Handlungen und Ermittlung

der Täter führen, werden vom königlichen

Preussischen Kriegsministerium nennens-

werte Belohnungen gewährt.

Aufruf!

Hunderttausend Schwwestern, Hilfschwwestern und Helferinnen stehen in ausopfer-

der Liebesarbeit hinter den lebendigen Mauern unserer unbesiegbaren Heere.

Was sie geleistet haben und noch leisten als Gehilfen unserer Ärzte, als

Pflegerinnen, Trösterinnen und Ketterinnen in den Kriegs-, Etappen-, Referes- und

Bereinslagareten, wird als glänzendes Zeugnis für die Opferfreudigkeit unserer Frauen

und Mädchen unvorgelesen bleiben.

Viele dieser Schwwestern, Hilfschwwestern und Helferinnen erlitten schweren Schaden

an ihrer Gesundheit, vielen bleibt die Erwerbsfähigkeit genommen. Diesen Allen zu

helfen, ist das Ziel und der Zweck

der deutschen Schwwesternspende,

für welche jetzt auch in unserem Kreise Gaben gesammelt werden sollen.

Der Vaterländische Frauenverein wendet sich hiermit an den schon so oft in Krieg

und Frieden bewährten Opferfinn seiner Mitglieder und aller Kreiseinwohner mit der

herzlichen Bitte:

„Gebt uns reichliche Beiträge für die Schwwesternspende und helfst damit

unsern Dank abtragen für die freiwillige Liebestätigkeit der deutschen

Schwwestern an unseren Männern, Vätern, Söhnen und Brüdern.“

Der Vaterländische Frauenverein wird in der nächsten Zeit durch seine Bezirks-

leiterinnen und Ortsleiterinnen in allen Gemeinden des Kreises sammeln lassen; die

Bezirksleiterinnen werden gebeten, den Ertrag der Sammlung bis Ende dieses Monats

an die unterzeichnete Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins nach Querfurt

senden zu wollen.

Querfurt, den 12. Juni 1918.

Die Vorsitzende des Vater-

ländischen Frauenvereins.

Frau von Heldorff, königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, ist in der Lage, Binder-

tücher für Bindemähmaschinen zu liefern.

Querfurt, den 12. Mai 1918.

Der königliche Landrat.
Kriegswirtschaftsstelle.

Betr. Preisausgang

Für die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Getreide und Mehl ist die Einhaltung der von der Reichsstelle für Getreide und Mehl festgesetzten Preise von großer Bedeutung.

Zur Erleichterung der Kontrolle wird das

Kommisars für Volksernährung für den Kreis

kanntmachung über die Erdringung von Preis-

lung vom 25. 9. 1915 (R. G. Bl. S. 607)

im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, einen

schaffter Art in seinem Verkaufsräum oder an

dem der genaue Verkaufspreis der Waren im

Höchstpreis ersichtlich ist.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anord-

nung des § 17 Nr